

Handel und Verkehr, Zollwesen.

Lückenloser Zolltarif oder status quo ante?

„Nehmet Holz vom Fichtenstamme, doch recht trocken laßt es sein“ und dann errichtet einen großen Scheiterhaufen und setzt die ganze Verbandsleitung darauf, weil sie so verräterisch und treulos gehandelt hat. Diese Worte gebrauchte der Herr Generalsekretär Beckmann, als er die Vorschläge des Arbeitsausschusses für die zukünftigen Handelsverträge in Breslau bekannt gab. Ich bin mit diesem Witz des Herrn Beckmann ganz einverstanden, habe dies den Herren Ziegenbalg und Beckmann auch gleich mitgeteilt und noch hinzugefügt, ich wünschte nur, daß dieser Vorschlag nie Gesetz werden möge.

Herr B. findet es also selbst ganz ungeheuerlich, daß ein jahrelang hochgehaltenes Prinzip durchlöchert worden ist, daß man eine derartige freie Einfuhr auf Schnittblumen zugestanden hat, nur um eine Einigung mit den Verbänden der Grossisten und Blumengeschäftsinhaber zu erzielen. Diese letzteren wollen sich aber doch gar nicht einigen, und es entbrannte eine bitterböse Fehde zwischen den beiden Verbänden. Ich sage mir, gut, sie wollen nicht, zur Liebe kann man niemand zwingen. Ich sehe überhaupt nicht ein, wozu diese so oft zitierte Einigkeit nötig ist. Als der Bund der Landwirte die Zollsätze für die jetzt gebenden Handelsverträge festsetzte, hat er da etwa die bei Getreide und Vieh interessierten Handeltreibenden, hat er die Metzger und Schlächter zu Rate gezogen? Nein, warum also unsern Arbeitsausschuß? In dieser Zollangelegenheit muß ich leider meine eigene Meinung haben und muß sagen, daß diese vorgeschlagenen Zollsätze mit der dreimonatigen freien Einfuhr auf Pflanzen und Schnittblumen — auf die vorgeschlagenen Pflanzenzölle werde ich später zurückkommen — in der jetzigen Form nicht zu brauchen sind und umgeändert werden müssen. Andernfalls ist es besser, es bleibt alles beim status quo ante! Dies begründe ich folgendermaßen: die 3 monatige Zollfreiheit ist zu verwerfen! Der alleinige Dauerzoll auf Fließender nützt nichts, es wird dann eben weniger Fließender gekauft. Gerade in diesen 3 Monaten, in welchen wir die intensivste Treiberei entfalten können, sind wir lahmgelegt. Maiblumen, Blumenzwiebeln, Treibrosen usw. bleiben wertlos. Es wird immer von der Verbandsleitung behauptet, diese vorgeschlagenen Zollsätze stellen das Aeußerste dar.

Glaubt denn Herr Ziegenbalg im Ernst, daß sie im Reichstag sämtlich in der vorgeschlagenen Höhe durchgehen werden, ist ihm nicht bekannt, wie da gehandelt wird? Weiß er denn nicht, daß man mehr verlangen muß, als man bekommt? Hat nicht der Bund der Landwirte bei den Getreidezöllen das doppelte verlangt von dem, was er wirklich bekommen? Haben nicht zwei Parlamentarier (ich glaube, es waren preußische Landtagsabgeordnete) auf der 1. Gartenbauwoche in Bonn gesagt, die Gärtner müßten mehr verlangen, als sie zu erwarten hätten, und trotzdem wird immer behauptet, diese minimalen Zollsätze seien — das Aeußerste.

Wie ich schon gesagt, leuchtet es mir nicht ein, warum wir in der Zollfrage mit den Grossisten und Blumenhändlern einig vorgehen müssen; wir haben ja jetzt das Resultat der dreijährigen hinter verschlossenen Türen gepflogenen Verhandlungen vor uns. Herr Ziegenbalg mußte aus dem mehrjährigen Verkehr mit dem Verband der Blumengeschäftsinhaber längst wissen, daß wir in der Zollsache mit diesem nie einig werden.

Im August 1911 tagte hier in München die Generalversammlung der Blumenhändler. Unsere Verbandsleitung hatte hierzu keine Vertreter geschickt, trotzdem

damals 6 bis 10 Verbandsmitglieder hier ansässig waren. Ich habe jedoch den Verhandlungen, namentlich in der angeschnittenen Zollfrage, beigewohnt und sofort den Eindruck gewonnen, daß wir in dieser Sache mit den Blumenhändlern nie eine Einigung erzielen würden, habe dies auch Herrn Ziegenbalg geschrieben. Er entgegnete aber, es müsse alles versucht werden, mit ihnen einig zu gehen, weil es bei den Behörden einen besseren Eindruck mache. Unter anderem erwiderte ich Herrn Z. wörtlich: „Sie werden sehen, daß die Blumenhändler in dieser Zollsache unsere größten Gegner sein werden, daß sie uns bis aufs Messer bekämpfen werden. Der einzige, welcher für einen angemessenen Zoll eintrat, war Herr Ball, Frankfurt a. M. Seine Ausführungen wurden aber vielfach unterbrochen. Ich frage nun, hat sich das nicht bewahrheitet, hat man nicht von beiden Seiten die schärfsten Artikel losgelassen? Hat man nicht Beleidigungsklagen angestrengt? All das hätte vermieden werden können, wenn unsere Verbandsleitung sich gesagt hätte: „In dieser wichtigen Zollfrage müssen die produzierenden Gärtner allein vorgehen, können zu den Beratungen keine anderen Verbände hinzuziehen, wenn etwas Ersprießliches zustande kommen soll“.

Wäre das geschehen, wäre dieser Wechselbalg nicht zustande gekommen. Ehe die vorgeschlagenen Zollsätze veröffentlicht wurden, habe ich wiederholt an Herrn Ziegenbalg geschrieben, er möge mir über diese Zollsätze Auskunft geben. Es wurde mir aber geantwortet, es müsse darüber tiefes Schweigen gewahrt werden. In dieser Zollfrage, welche jeden produzierenden Gärtner berührt — es ist eine Existenzfrage — wollte ich mitarbeiten, sollten alle Gärtner mitarbeiten; allein sie haben schon so viel getan, daß uns zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. 20 bis 30 Männer, ich kenne die genaue Mitgliederzahl der Kommission nicht, wollen über das Wohl und Wehe der gesamten deutschen Gärtner entscheiden — wenn sie es sich gefallen lassen! Was ich im Artikel des Herrn Riemer unterschreibe, ist (er zitiert folgenden Satz des Herrn Beckmann): „Es ist ein erhebender Beweis von dem Solidaritätsgefühl unseres Verbandes, daß, trotzdem die Beschlüsse manche gehegten Erwartungen, namentlich auf dem Gebiete des Blumenzolls, nicht erfüllt haben, von keiner Gruppe, von einem Mitgliede ein Widerspruch erhoben wurde“. Herr Riemer fügt hinzu: „Natürlich, denn diese Einsprüche würden dort im Papierkorb versenkt werden, wo er am tiefsten ist“. Dem stimme ich voll und ganz bei. Auch finde ich es stark, wenn der Herr Generalsekretär schreibt: „Quertreiber werden in den Reihen des Verbandes nicht geduldet“. Wenn ein Mitglied eine andere Meinung hat als die Verbandsleitung, so kann er deswegen doch nicht gemäßigelt werden. Bei der Veröffentlichung der Zollvorschläge scheint Herr B. selber Bedenken gehabt zu haben, wenn er versucht, in den nachstehenden Sätzen die dreimonatige Zollfreiheit erst mundgerecht zu machen: „Der schwierigste Punkt, den zu behandeln für mich eine sehr schwere Aufgabe ist, war der Zoll auf abgeschnittene Blumen und Bindegrün. Meine Herren! Solange unser Verband existiert, hat er gewissermaßen die Tradition aufrecht erhalten, daß wir einen lückenlosen Zoll auf abgeschnittene Blumen und Bindegrün haben müßten. Es war dies eine Forderung, die mit der Existenz unseres Verbandes aufs engste verknüpft war, so, daß fast das eine nicht vom andern zu trennen war und daß es fast undenkbar scheinen konnte, dieser Forderung jemals abzugehen. Und, meine Herren! Wir haben es getan, wir sind von dieser Forderung abgegangen. Wir haben ein jahrelang festgehaltenes Prinzip durchlöchert und haben im Interesse der Einigkeit eine dreimonatige Zollfreiheit vom 1. Dezember bis 28. Februar auf abgeschnittene Blumen zugestanden“.

Nun, meine Herren Kollegen, war denn die von Herrn Beckmann behauptete Einigkeit da? Nein, sie war nicht da, und wenn sie dagewesen wäre, von der jahre-